



Gert Postel, der gelernte Briefträger, entpuppte sich im Interview mit Morgenpost-Redakteur Gregor Tschung (F.l., l.) als umgänglicher Gesprächspartner, der nicht einmal unbequemen Fragen auswich. Nur sein Privatleben schirmt der einstige Oberarzt hermetisch ab. Selbst ein Foto vor dem Hotel (F.r.) war ihm eher unangenehm.



len. Diese Ansicht hat mich bei Strafrichtern beliebt gemacht, bei Staatsanwälten sowieso.

Und der Aufwand für so ein Gutachten?

Also, ich habe häufig die Beschuldigten in der U-Haft aufgesucht und auf dem Rückweg nach Zschadraß im Auto das Gutachten bereits diktiert. Die Sekretärin hat's dann nur noch geschrieben.

Ihr spektakulärster Fall?

Ein Wiederaufnahmeverfahren wegen eines Tötungsdelikts in Chemnitz. Der Erstgutachter hatte, wie ich fand zu Unrecht, verminderte Schuldfähigkeit attestiert. Ich war von uneingeschränkter Schuldfähigkeit ausgegangen. Man ist meinem Gutachten gefolgt. Ich glaube, ich galt bei Staatsanwaltschaften und Gerichten als forensischer Hardliner.

Und Sie waren Mitglied der CDU in Grimma?

Nein, es kam nicht mehr dazu, sondern es war beabsichtigt. Aber die Grenzen sind fließend zwischen CDU und SPD, ich finde die CDU in ihrem kapitalistischen Gestus etwas ehrlicher als die SPD, die letztlich dasselbe verfolgt, aber unter einem heuchlerischen Deckmantel. Im Übrigen neige ich zu der Ansicht, dass wir in Deutschland durchaus nicht in einer Demokratie leben. Aber das wäre ein langes Thema ...

Wovon leben Sie heute?

Ich brauche wenig, wer geistige Interessen hat, hat weniger materielle. Im Übrigen ist die Frage auch ein bisschen obszön. Was geht das die Öffentlichkeit an? Außerdem darf ich über gegenwärtige Projekte eigentlich nicht sprechen. Schreiben Sie doch, ich sei Berater der irakischen Übergangsregierung für die Implementierung der Sozialpsychiatrie nach sächsischem Vorbild im Irak.

Gut, aber es gibt doch ein Filmprojekt, oder?

Ja, es wird im nächsten Jahr ein Kinofilm gedreht, und zwar in den USA. Da geht's um einen bloß fiktionalen Postel. Der Film wird in Deutschland im Frühjahr 2005 zu sehen sein. Ich selbst werde während der Filmarbeiten gelegentlich in den USA sein. Mich langweilt es immer ein bisschen, mich mit Fragen auseinander zu setzen, die Dinge betreffen, die ich vor zehn Jahren gemacht habe. Man macht sich so zum eigenen Plattenspieler. Im nächsten Jahr wird aber ein neues Buch kommen. Der Titel lautet: „Weiter im Text ...“

Ein halbes Dutzend Dunhill-Pfeifen gehören zu Postels Standardausrüstung. Der Mensch braucht schließlich auch etwas, woran er sich festhalten kann.

Fotos: Carla Arnold



Ab morgen lesen Sie in Ihrer Morgenpost: „Doktorspiele - Geständnisse eines Hochstaplers“